

Wenn Begleitung Halt gibt

Der Ökumenische Hospizdienst Bretten blickt auf 25 Jahre zurück

Von Nina Tossenberger

Bretten. Sterben gehört zum Leben – und doch verdrängen es viele Menschen. Daran erinnerte Martin Knecht (CDU), Erster ehrenamtlicher Bürgermeister, am Freitagabend beim 25-jährigen Jubiläum des Ökumenischen Hospizdienstes Bretten. Seit einem Vierteljahrhundert begleitet die Einrichtung Menschen in schweren Lebensphasen. Hospizarbeit, sagte Knecht, sei deshalb weit mehr als Sterbebegleitung: „Sie gibt Hoffnung und lässt Nähe zu, wo Einsamkeit droht.“

Susanne Baader und Sonja Hellriegel sind zwei von vielen Ehrenamtlichen des Hospizdienstes. Beide arbeiten auch beruflich im medizinischen Bereich. Hellriegel erzählt von einer Frau, die sie auf einer Palliativstation begleitet hat. Die Patientin sei mit sich im Reinen gewesen. „Wir haben uns beide beim Gespräch viel gegeben“, sagt Hellriegel. Es sind solche Begegnungen, in denen sich zeigt, was Hospizarbeit leisten kann: Zeit geben, zuhören, da sein. Das Angebot richte sich an alle Menschen, unabhängig von ihrem Glauben oder ihrer Zugehörigkeit zu einer Kirche.

Am Anfang stand, wie der evangelische Pfarrer Ralf Bönninger erzählt, ein kleiner Kreis. Evangelische und katholische Gemeinden in Bretten wollten gemeinsam einen Hospizdienst aufbauen und

Menschen ein würdevolles Sterben ermöglichen. Für den katholischen Pfarrer Harald-Mathias Maiba gehört diese Aufgabe selbstverständlich zum kirchlichen

Auftrag: „Wir sind am Anfang des Lebens dabei, in allen Lebenssituationen – so wollen wir auch beim Sterben Hilfe anbieten.“

Mit den Jahren entwickelte sich aus dem kleinen Hospizdienst ein weitverzweigtes Angebot. Zu einer Zeit, als Bretten noch eine Geburtsstation hatte, or-

ganisierte der Dienst Bestattungen für tot geborene Kinder. Künstlerinnen und Künstler gestalteten dafür eigene Särge und gaben den Familien damit einen individuellen Ort des Abschieds.

Mit der Schließung der Gynäkologie endete dieses Angebot. Dafür kamen neue Aufgaben hinzu: Im Altenhilfezentrum St. Laurentius entstand das Trauercafé Oase, in dem Menschen nach einem Verlust miteinander ins Gespräch kommen können. Der Hospizdienst vertiefte die Zusammenarbeit mit Kliniken und Pflegeeinrichtungen, richtete Hospizzimmer ein und übernahm nach der Auflösung der Hospizgruppe Jöhlingen auch dort Begleitungen. Nach und nach schlossen sich weitere Kirchengemeinden an.

Geblieben ist das Grundprinzip: Ehrenamtliche begleiten schwer kranke und sterbende Menschen und stehen ihren Angehörigen zur Seite. Kurse bereiten sie auf Krankheit, Tod und Trauer vor – ebenso auf die eigene Haltung, die Grenzen des Helfens und das Zuhören ohne vorschnelle Antworten. Hinzu kamen eine Ausbildung in systemischer Trauerbegleitung und Kooperationen mit Hospizeinrichtungen in Karlsruhe.

Seit 2022 koordiniert Sophie Warning die Einsätze und die Geschäftsstelle. So erinnerte der Jubiläumsabend nicht nur an 25 Jahre Hospizarbeit, sondern auch daran, dass Sterben zum Leben gehört.



Das Team des Ökumenischen Hospizdienstes Bretten begleitet ehrenamtlich schwer kranke und sterbende Menschen und steht Angehörigen bei.
Foto: Nina Tossenberger